



JAHRESBERICHT 2018

Fachgremium Palliative Care



SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ
CONFÉRENCE DES ÉVÊQUES SUISSES
CONFERENZA DEI VESCOVI SVIZZERI
CONFERENZA DILS UESTGS SVIZZERS

FACHGREMIUM PALLIATIVE CARE

Die Fachstelle Palliative Care und das Fachgremium haben zur Aufgabe, das Thema Palliative Care innerhalb der katholischen Kirche sichtbar zu machen und sich mit nationalen und internationalen Playern zu vernetzen. Dazu gehören auch die Organisation von Tagungen sowie die Teilnahme an Plattformen und Arbeitsgruppen.

Leiterin Fachstelle Palliative Care

Jeanine Kosch

Mitglieder des Fachgremiums

Weihbischof Marian Eleganti
Simon Peng-Keller
Annette Mayer
Johannes Utters
Wolfgang Bürgstein
Tatjana Disteli
Lisa Palm

Tätigkeiten

Im zweiten Berichtsjahr der Fachstelle Palliative Care konnten einige Aktivitäten durchgeführt werden. Vor allem die

ökumenische Tagung zum Thema «Caring Community» und das Goldsponsoring am nationalen Kongress in Biel waren erfreuliche Momente. Auch die Vernetzungsarbeit mit nationalen Stellen und Organisationen konnte vertieft werden. Die Fachstelle und das Fachgremium haben sich etabliert.

Projektziele

Sicherstellung der Koordination

Seitens der Fachstelle wurde der Kontakt zu *palliative ch* gepflegt und verschiedene Gespräche geführt. Die Steuerungsgruppe der Fachgruppe Seelsorge von *palliative ch* hat Leitlinien für eine „Seelsorge als spezialisierte Spiritual Care in Palliative Care“ erarbeitet. Mitglieder des Fachgremiums waren massgebend in diesen Prozess eingebunden. Auch konnte die Präsidentin von *palliative ch* als Referentin für eine Tagung des Fachgremiums im März gewonnen werden.

Am nationalen Kongress in Biel waren die Kirchen mit einem «Goldsponsoring-Stand» präsent. Die vielen positiven Rückmeldungen auf die Installation «Räume öffnen» zeigten, dass auch Theologie und Seelsorge für positive Überraschungen sorgen kann.

Der Dialog der Fachstelle mit dem Bundesamt für Gesundheit wurde seitens des Bundes sehr geschätzt und die Plattform-Tagungen ermöglichen Kontakte und weiterführende Gespräche über die Rolle der Kirchen im Bereich Spiritual Care und Palliative Care.

Öffentlichkeitsarbeit

Diese im ersten Projektbeschrieb formulierten Erwartungen an die Fachstelle im Bereich Öffentlichkeitsarbeit konnten nur ansatzweise umgesetzt werden, zum Teil aus mangelnden Ressourcen.

Allerdings sind einzelne Mitglieder des Fachgremiums in diesem Bereich stark engagiert. Im Fachgremium sind Personen aus unterschiedlichen Fachbereichen und der Forschung versammelt, welche ihre Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen einbringen.

Die ökumenische Fachtagung im September in Zürich sowie das Goldsponsoring in Biel waren jeweils gute Plattformen der Öffentlichkeitsarbeit der Kirchen.

Aus- und Weiterbildung

Die verschiedenen Kontakte der Fachstellenleiterin mit Verantwortlichen für Palliative Care in den Diözesen haben ergeben, dass in diesem Bereich eine sehr heterogene Situation herrscht. In jenen Kantonen, wo es Palliative Care Verantwortliche gibt, wird jetzt schon sehr viel Arbeit geleistet. Die unterschiedlichen regionalen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Verantwortlichen, die sprachregionalen Unterschiede, die ungleichen finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Kantone ergeben ein sehr breit gefächertes Bild.

Eindrücke der beiden Tagungen

Impulse aus der Tagung vom 9. März 2018

An der Fachtagung «Spiritual Care in Palliative Care – ein Engagement der Kirchen» kamen von den Referentinnen und Referenten aus Medizin, Pflege, Seelsorge, Gesundheitspolitik und Theologie viele weiterführende Impulse. Hier seien nur einige Impulse skizziert:

Es besteht ein Bedürfnis nach spirituellen und religiösen Zugängen im Bereich Krankheit und Tod über die humanwissenschaftlichen und medizinischen Fachbereiche hinaus. Es braucht eine interprofessionelle Komplementarität, auch mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern.

Es braucht auch speziell ausgebildete Seelsorgende, welche in mobilen Teams die Aufgabe der Seelsorge wahrnehmen und es braucht Freiwillige in den Pfarreien, welche auf ihre Aufgabe vorbereitet und begleitet werden.

In den Pfarreien gibt es ein grosses Potenzial für das Erkennen von Bedürfnissen zur Unterstützung von kranken und sterbenden Menschen. Aus dieser Tätigkeit entstehen Initiativen. Die Möglichkeiten der Förderung von Personen, die als Kommunikatoren ihre Haltung glaubwürdig hinaustragen ist eine wichtige Möglichkeit dem Anliegen der Palliativmedizin und Spiritual Care ein konkretes, menschliches Gesicht zu geben. In komplexen Situationen sind es weder Gesetze noch Reglemente, die Sicherheit geben: Es sind glaubwürdige und einsatzfreudige Personen und Vorbilder. Diese Vorbilder aufzubauen, zu unterstützen und hinaus zu

schicken, sollte für die Verantwortlichen in den Pfarreien eine Aufgabe sein. Das erfordert entsprechende Rahmenbedingungen und Ressourcen.

Angesichts des anspruchsvollen Anforderungsprofils und der interprofessionellen Herausforderungen braucht es eine weitere Professionalisierung und angepasste Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote mit klaren Adressaten, klaren Konzepten und klaren Voraussetzungen und Zielen der zu erwerbenden Kompetenzen. Dies erfordert auch klare strukturelle Voraussetzungen.

Erkenntnisse aus der ökumenischen Tagung vom 12. September 2018

An einer nationalen ökumenischen Tagung versammelten sich am 12. September reformierte und katholische Verantwortliche Seelsorgerinnen und Seelsorger von Palliative Care in Zürich. Auch hier wurde die Forderung gestellt, dass sich die Kirchen in der ambulanten Palliative Care entsprechend ihrem Grundauftrag einbringen.

Die immer älter werdenden Menschen sind in der letzten Lebensphase auf eine sorgende Gemeinschaft angewiesen. Eine solche Caring Community ist sich bewusst, dass es sowohl informeller Freiwilligenarbeit als auch sozialpolitischer Absicherung bedarf.

Die Kirchen müssen auch in der ambulanten Palliative Care ihren Grundauftrag in der Begleitung von Menschen am Lebensende wahrnehmen. Die Seelsorge in Spitälern und Pflegezentren ist in weiten Teilen interdisziplinär vernetzt. In den

Kirchgemeinden und Pfarreien ist die Zusammenarbeit mit den palliativen Netzwerken in der ambulanten Palliative Care jedoch noch nicht überall selbstverständlich. Dies bedeutet eine neue Herausforderung für die Seelsorge. Dabei geht es aber auch darum zu entdecken, welche Engagements bereits existieren. Zahlreiche Beispiele aus Kirchgemeinden und Pfarreien gaben Einblick in eine lebendige Praxis. Signifikant war aber auch der Unterschied zwischen Gemeinde und Gemeinschaft. So stellt sich etwa die Frage, wer denn eigentlich die Akteure sind bei den Caring Communities, und wie solche Akteure überhaupt zu Akteuren werden. Wer befähigt wen und wozu? Und wie werden unterschiedliche Kontexte ins Spiel gebracht, gewürdigt und unterstützt? Fragen, welche in nächster Zeit behandelt und beantwortet werden müssen.

An der Tagung wurden auch verschiedene Forderungen gestellt, so etwa eine Stärkung der gesundheitsberuflichen und seelsorglichen, spezialisierten Spiritual Care auch in der ambulanten Palliative Care. Auch eine Stärkung und Begleitung Ehrenamtlicher und zivilgesellschaftlicher Initiativen wurde als zentrale Herausforderung angesehen. Schliesslich wurde gefordert, dass die Kirchgemeinden und Pfarreien zum Resonanzraum werden, welcher die stummgewordene Seelsorge wiedererweckt. Im Sinne des kirchlichen Heilungsauftrages soll erfahrbar werden, dass Gott für die Menschen sorgt. Dabei geht es nicht darum, alte Kirchenstrukturen aufzufüllen, sondern es geht um ein neues Paradigma. Der von Gott umsorgte Mensch wird ermächtigt, für den anderen zu sorgen.

Auch müssten die Kirchen politische Mitverantwortung für weitere Entwicklungen einer gemeinde- und gemeinschaftsbasierten Palliative Care in der Schweiz wahrnehmen. So wäre es wünschenswert, wenn die Kirchen etwa eine Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen unterstützen würden.

Es braucht also zwei Ebenen: die politische Ebene der Rahmenbedingungen und die Ebene der Wahrnehmung und des Handelns. Beide Ebenen brauchen eine gute Vernetzung.

Schlussbemerkungen

Im zweiten Jahr des Bestehens der Fachstelle und des Fachgremiums konnte die Sichtbarkeit dieses Engagements der Bischofskonferenz weiter verstärkt werden. Es ist zu hoffen, dass das Thema «Palliative Care» weiter bearbeitet werden kann und zusammen mit der Seelsorge im Gesundheitswesen auf der Agenda der Bischofskonferenz bleibt.



Foto : Stand Goldsponsoring in Biel